

Arbeitsfeld: Jugendarbeit

Quellen: Adam/Lachmann, *Gemeindepädagogisches Kompendium*, 355-378; Lämmermann, 211-233, Kunstmann, *Religionspädagogik*, 141-144.

Der kirchliche Unterricht hat sich der Jugendarbeit angenähert. Daher rührt der Begriff ‚Konfirmandenarbeit‘ (s. 6-3; 7-1 bis 7-3). Ursprünglich sind **Jugendarbeit und KU** aber voneinander getrennte Bereiche.

Die Jugendarbeit entstand historisch parallel zum Phänomen „Jugend“ als eigenständiger gesellschaftlicher Gruppe. Während in vorindustrieller Zeit die religiöse Erziehung in den Familien verortet war, tritt im 19. Jahrhundert die Jugend als eigenständige Gruppe auf.

Kirchliche Jugendarbeit hat **drei Wurzeln**:

1. Eine sozialdiakonische Wurzel liegt in Vereinen wie etwa **Wicherns** „Rauhem Haus“, die im Gegensatz zur Jugendbewegung des 19. Jahrhundert nicht selbstorganisiert, sondern betreuend angelegt sind.
2. Die volksmissionarische Wurzel in den Missionsvereinen, die die Eingemeindung der Jugend zum Ziel hatten.
3. Zum dritten in den freien christlichen Vereinen wie dem ersten CVJM in Berlin 1883. Die Verbindung zur Kirche war häufig personaler Natur: Die Pfarrer gründeten diese Vereine - z.B. 1896 der Essener Pfarrer Wilhelm **Weigle** den Evangelischen Jugendverein Essen-Ruhr durch.

Die verfasste Kirche entdeckte das Aufgabengebiet erst spät: Der erste preußische Landesjugendpfarrer wurde 1920 berufen. In der Zeit des Kirchenkampfes forderte Otto **Riethmüller** als Vorsitzender der Jugendkammer der Bekennenden Kirche ein **eigenständiges Jugendwerk** zu etablieren.

Nach 1945 entstanden parallel zu gemeindlicher Jugendarbeit die alten Verbände wieder. Nun wurden Dachorganisationen geschaffen, so 1949 die Arbeitsgemeinschaft der evangelischen Jugend (AEJ).

Laut Shell-Studie (2000) sind heute 7 % der Jugendlichen in einer kirchlichen Gruppe aktiv.

Jugendarbeit wird traditionell vom **Missionsbefehl** oder vom Doppelgebot der Liebe her begründet, kann aber auch bildungstheologisch von der **Rechtfertigungslehre** her als Förderung freier und verantworteter Subjektivität begründet werden. Die Phase der Identitätsbildung, in der sich Jugendliche befinden, umfasst religiöse, ethische wie spirituelle Momente. Jugendlichen das Evangelium von Jesus Christus nahezubringen, ist wichtige Aufgabe der Kirche. Konzeptionelle Fragen sind:

- ☞ Ist Jugendarbeit Eingliederung in die Gemeinde oder ist sie selbst schon Gemeinde?
- ☞ Wie wird kirchliches Profil erkennbar, etwa in der offenen Jugendarbeit?

Derzeit herrscht „ein Mit- und Gegeneinander von gemeindlicher, übergemeindlicher und bündischer Jugendarbeit“. (Lämmermann 231) Alle drei Formen sind **gefährdet** durch den Rückgang finanzieller Ressourcen, durch den Trend zu Angeboten der Jugendindustrie und die Pluralisierungsphänomene (☞ Egotaktiker; Patchwork-Mentalität).

Neben die klassische Form der gruppenbezogenen Jugendarbeit tritt die **offene Jugendarbeit**: Jugendliche wählen heute aus und legen sich selten auf eine Gruppe und einen Anbieter von Freizeitaktivitäten fest. Dies spricht für eine Intensivierung offener Angebot wie Treffs, Partys oder Projekte. Sie entsprechen den Bedürfnissen nach flexibler Teilnahme. Nachteil ist die Gefahr des Verharrens in erworbenen Verhaltensmustern in kirchlichen Räumen. Ausgangspunkt offener Jugendarbeit ist Akzeptanz, Ziel ist die Fähigkeit zur reflexiven Selbstbestimmung und Selbstaufklärung. Daneben sollten die Angebote Rückzugs- und Sicherheitsorte sein, die Jugendlichen heute weitgehend fehlen und die sie meist in der peer-group suchen.

Traditionelle **Jugendgruppen** behalten ihre Berechtigung. Von der kontinuierlichen Zugehörigkeit als Ideal muss aber Abschied genommen werden. An ihre Stelle treten Projekte und Freizeiten. Internet-Cafés stellen eine aktuelle medienpädagogische Herausforderung dar.